

Erfahrungsbericht Albanien, Sommer 2006

Stefanie Heidrich, Jens Deutsch und Felix Meier zu Selhausen

„Ne punojme si praktikant ne gtzja!“



Erste Eindrücke

Ausgerüstet für ein Dritte-Welt-Land reisten wir am 28 August 2006 nach Tirana. Doch auch bei uns wurden die meisten Vorurteile, wie auch schon bei unseren „Vorgängern“, umgeworfen. Es erwartete uns kein Räuberland im Kriegszustand, sondern ein freundlicher Professor Tonin, der uns warmherzig empfing und uns in „unser“ Appartement brachte. Dort fanden wir neben 4 Fernsehern, Waschmaschine, Kühlschränken und Aircondition auch ein vorzügliches freies WLAN Netz. Wir fühlten uns sofort wohl.

Praktikumsarbeit

Nachdem wir uns einen Tag akklimatisiert hatten, wurden wir bei unserem ersten Arbeitstag in der GTZ von Besi, einer jungen Albanerin, die sich die folgenden Wochen um uns kümmern sollte, empfangen. Mit unserem ersten Projekt „How to develop Tirana as a conference destination“ folgten gleich Besuche bei der Weltbank und der International Finance Corporation. Schnell wurde uns klar, dass einem deutschen Praktikanten in Albanien mehr Verantwortung übertragen wird als nur kopieren und Kaffee kochen zu dürfen. Durch diese Tatsache eröffnete sich uns die Möglichkeit, an vielen unterschiedlichen Projekten flexibel und eigenständig zu arbeiten.

Während unserer Zeit bei der GTZ waren dies die Folgenden:

- Urban planning: - development of local markets and public transport, mit Herrn Leicht (PlanPool)
- Tirana as a business tourism destination, mit Herrn Winkler (DMG)
- Tourismusführer für die Petrella-Region südlich von Tirana, mit Illir von outdooralbania
- Investitionsführer Albanien von bfai und GTZ

Des Weiteren haben wir die Möglichkeit genutzt, an zwei Workshops teilzunehmen:

- Nachhaltiger Tourismus und Denkmalpflege in den nordalbanischen Alpen (Zusammenarbeit von Uni Weimar, FH Eberswalde, Uni Tirana, Uni Skoder)
- Kommerzialisierung statt Privatisierung staatlicher Versorgungseinrichtungen (Herr Lutz, Stadtwerke Frankfurt Holding)

Das Schöne war, dass die Mitarbeiter der GTZ für uns immer ein offenes Ohr hatten und uns bei jeglichen Fragen gerne weitergeholfen haben.

Durch unsere Arbeit haben wir Einblicke in das gesamte Entwicklungshilfesystem international agierender Organisationen erhalten und seine Vielschichtigkeiten kennen gelernt.

Wir trafen in Tirana und Umgebung auf interessante Menschen unterschiedlicher Couleur, die uns viel aus ihrer eigenen Erfahrung einerseits über Entwicklungsarbeit, andererseits über Albanien berichten konnten. So lernten wir nach einiger Zeit Land und Leute besser zu verstehen, was mit unserer deutschen Denkweise zunächst schwer war.

Land und Leute

In den 6 Wochen fanden wir auch die Zeit, dieses vielfältige Land durch zahlreiche Ausflüge kennen zu lernen.

Tirana

Tirana besticht durch seine Widersprüchlichkeit:

S-Klasse und bettelnde Kinder , Miniröcke und Moscheen,, Sellerie aus der Oberpfalz im Supermarkt und ungekühlter Fisch auf dem Basar, schicke Szene-Clubs im Partyviertel



(bllok) und Slums, die im Müll ersticken, Entwicklungshilfe am Rogner-Pool (5 Sterne-Hotel) oder in den Abgelegenheit der albanischen Alpen, durchschnittliches Monatsgehalt: 150 € und durchschnittliche Wohnungsmiete: 200€. Trotz all dieser Gegensätze, die dem Durchschnittsdeutschen durchaus aufs Gemüt schlagen können ist diese Stadt die Erfahrung wert und fördert sowohl das Improvisationstalent (immer die Wassertonne auffüllen, aber nie vergessen, das Wasser auch wieder abzustellen!) als

auch die Aufmerksamkeit (hauptsächlich aufgrund der vielen Löcher in der Straße und der herausragenden Kunst der Albaner, rote Ampeln zu übersehen).Und auch wenn dies nun etwas merkwürdig erscheint: wir alle fühlten uns selten in einer Großstadt so sicher wie in Tirana .



Bazar i li in Tirana

Durres

Eine Stunde westlich von Tirana an der Adria gelegen, besticht die Hafenstadt Durres durch eine Kombination Ballermannverdächtiger Gebäudekomplexe und einem Meer, das auf Grund der nicht vorhandenen Kläranlagen nicht unbedingt zum Baden einlädt. Trotz alledem sind das antike Amphitheater und zahlreiche kulturelle Veranstaltungen (wie das jährliche Durres Jazz Festival) einen Besuch wert.



Skoder

Skoder ist die ehemalige Hauptstadt und das kulturelles Zentrum, die Region gilt heute als die ärmste des ganzen Landes. Uns hat es dort sehr gut gefallen, die Atmosphäre ist sehr lebendig und die Menschen wirken weniger auf ihr Äußeres konzentriert, als sie es in Tirana der Fall ist. Es gibt zahlreiche Märkte und kaum weniger Fahrradfahrer als in Bamberg.

Vlore

Im Süden Albaniens, an der „albanischen Riviera“ gelegen, ist Vlore (neben Saranda) ein wichtiges touristisches Zentrum Albaniens. Trotz des nur mittelmäßigen Wetters waren wir an Envar Hoxhas ehemaligem Privatstrand im Meer baden. Der kulturelle Austausch wurde dort



perfektioniert:

Übernachtet haben wir über das Hospitality Club Netzwerk bei einem amerikanisch-israelischen Peace Corp Mitarbeiter, der uns die Stadt zeigte und uns Einblicke ins amerikanische Entwicklungshilfesystem gewährte.

Thethi

Aus Thethi haben wir sicherlich die schönsten Eindrücke mitgenommen. Nach vier Stunden Schotterpiste erreichten wir eine kleine Ansiedlung von traditionellen albanischen Häusern, die sich idyllisch die Berghänge hinaufziehen. Im Rahmen des oben genannten Workshops wohnten wir bei einer sehr herzlichen Bauernfamilie, die uns mit selbst gemachtem Brot, Käse und Raki verwöhnte. Da Thethi allerdings über keinerlei Verkehrsverbindungen verfügt, war es uns nicht vergönnt, an diesem paradisischen Fleckchen Erde länger zu verweilen.



Steckdose gefällig?



Thethi

Kruja

Aus einer spontanen Idee heraus kamen wir mit einem der vielen Minibusse in Kruja gegen 15.20 Uhr nachmittags an. Auf die Frage, wann der letzte Bus zurück führe, sagte man uns, um 16 Uhr. Toller Tag.

Aber dann verhalf uns unverhoffter Weise ein „EES Bamberg“ T-Shirt zu einer außergewöhnlichen Kette von Ereignissen! „Hey, ihr seid aus Bamberg?“ fragte uns ein deutscher EU-Kommissar, deutscher Polizeibeamter, US Polizeibeamter, IT Spezialist, Burschenschaftler und ehemaliger Rallyefahrer (Alles eine Person). Darauf folgten mehrere Flaschen Bier, eine Fahrt im EU Touareg zurück nach Tirana, ein Essen im Botschaftsviertel und die Idee, eine zweitägige Kosovo-Mazedonien Exkursion zu unternehmen.

Nordalbanien – Kosovo – Mazedonien

Der anfängliche Respekt vor Nordalbanien (Stichwort: Blutrache) und dem Kosovo (...) waren nach 5 Wochen in Tirana verflogen. Kurz entschlossen nahmen wir uns (nach getaner Arbeit, versteht sich) 2 Tage frei, mieteten uns einen Avis Leihwagen und machten uns in aller Früh auf in Richtung Koman.



Von dort ging es mit der Fähre nach Tropoja (die wir nur durch Steffis ungeahnte Fahrkünste noch rechtzeitig erreichten). Die vorbeiziehende nordalbanische Berglandschaft spottet in ihrer atemberaubenden Schönheit jeglicher Beschreibung.

In Tropoja ging es weiter über eine nagelneue Autobahn und eh wir uns versahen, waren wir auf einmal an der Grenzkontrolle zum Kosovo. Nach vielen Bögen gestempelten Papiers und einer Visitenkarte des PAMECA-Chefs (lag zufällig in unseren Reisepässen) durften wir schließlich einreisen.

„We felt utterly flabbergasted“

Der Kosovo entspricht auf den ersten Blick nicht dem, was man sich unter einem Krisengebiet vorstellt. Durch die Hilfe von UN und EU sind die Narben des Krieges kaum noch zu sehen. Neue Straßen, schöne Dörfer und Städte, Altbauten, gepflegtes Kopfsteinpflaster, ausgeprägtes öffentliches Leben. Leider wird das Bild hinter der nächsten Straßenecke durch eine der vielen KFOR Kontrollen gestört, an denen ein 18jähriger deutscher Wehrdienstleistender hinter seinem MG auf dem Fuchs-Schützenpanzer sitzt.

Erwähnenswert ist sicherlich auch die Tatsache, dass fast alle Kosovo-Albaner deutsch sprechen und sehr gastfreundlich sind. Welcher Deutsche würde einem Albaner nach einer Wandertour schon in seinem Vorgarten einen Kirschsafft spendieren?!





Fraglich ist, wie und ob sich die Situation im Kosovo nach 2008 verändern wird, wenn, wie geplant, die KFOR abgezogen wird.

Nach einer Nacht in Prizren und einer frühmorgendlichen Geburtstagsfeier (Steffi) ging es über Mazedonien und den schönen Ohrid See zurück nach Tirana. Ein platter Reifen in den Bergen und der Konvoi Polizeibus – wir – EU Touareg seien noch kurz erwähnt.

Am unserem letzten Abend wurden wir von unserem Teilzeitmitbewohner Dr. Holger Kächelein und Prof. Tonin Kola zu einem fantastischen Lammessen eingeladen. Der weitere Abend verlief ausgesprochen feuchtfröhlich, was den Abschied am nächsten Tag erleichterte, das Aufstehen und Wohlbefinden während des Fluges allerdings ungemein verkomplizierte.



Wir möchten insbesondere Herrn Professor Wenzel, Herrn Teig und Herrn Dr. Kächelein für diese einmalige Zeit danken. Natürlich auch ein großes Dankeschön an unsere Unterstützung vor Ort, Herrn Ismael Beka, Besi und das gesamte GTZ- Team (Auf baldiges Wiedersehen!). Die 6 Wochen in Albanien waren für uns alle eine große persönliche Bereicherung und ein Erlebnis, das wir auf keinen Fall missen möchten. Auch wenn wir bei unserer Heimkehr sehr erschöpft waren und die Freude über die kleinen Dinge des Alltags riesig war (warme Dusche, saubere Luft und hohe Überlebenschancen bei der Straßenüberquerung), so waren wir uns alle drei einig, eines Tages das Land des Adlers wieder zu besuchen.

Faleminderit per mikpritjen edhe mirupafshim!

Stefanie, Felix und Jens